

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 55 (1941)

Heft: 3-4: Live commémoratif = Festschrift

Artikel: Die Wappen der baslerischen Ämter und einiger Herrschaften

Autor: Burckhardt, August

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wappen der baslerischen Ämter und einiger Herrschaften

Von AUGUST BURCKHARDT.

Die folgenden Ausführungen wollen in Kürze darlegen, wie das heute von den beiden Halbkantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft bedeckte Gebiet im Laufe der Jahrhunderte unter der Herrschaft der Stadt Basel vereinigt worden ist, und welche Wappen den einzelnen Ämtern oder Vogteien zugehört haben.

Basel. An der Spitze dieser Darstellung muss zunächst vom Basler Stadtbann und seinem Wappen gehandelt werden.

Der „Twing und Bann“ der Stadt Basel oder, anders ausgedrückt, der Stadt Basel Bann hat durch lange Jahrhunderte hindurch den Umfang des alten bischöflichen Twing und Banns festgehalten, des Bezirkes also, den Kaiser Heinrich II. einst der Gerichtsbarkeit des Bischofs von Basel unterworfen hat.

Im Jahre 1392 hat der Rat von Basel die „stat minre Basel“ (Klein-Basel) vom Bistum erworben, und es hat eine Vereinigung der beiden Gemeinwesen stattgefunden, so dass es nur ein Bürgerrecht und einen Rat für beide gab und man fortan nach aussen als Einheit dastand. Es ist daher gerechtfertigt, in unserer Betrachtung die Bänne der mehreren und der minderen Stadt nicht voneinander zu trennen. Die Grenzen beider umschlossen auf dem linksrheinischen Gebiet (Basel) ausser der Stadt noch die im Birsig- oder Leimental liegenden Dörfer Binningen und Bottmingen, der Kleinbasler Bann dagegen auf dem rechten Rheinufer enthielt kein Dorf¹⁾.

Das Wappen für dieses ganze Gebiet war *der schwarze Baselstab im weissen Feld*. Von den Bischöfen hatte der Rat der Stadt den Baselstab übernommen. Er hatte als Wappen des Bistums Verwendung. (Die früheste Ansicht findet sich in der Wappenrolle von Zürich: ein roter bischöflicher Krummstab in weissem Feld. Bischof Johann III. (1365—1382) führte als Erster in seinem bischöflichen Siegel neben dem Wappenschild seines Geschlechts den Schild mit dem Baselstab; ebenfalls im gevierten Schild sehen wir ihn auf Grabplatten verschiedener Bischöfe des 14. Jahrhunderts im Basler Münster.) Die ältesten Baselstäbe als Hoheitszeichen der Stadt befinden sich auf den seit etwa 1373 geprägten Basler Pfennigen, den auf Grund dieses Münzbildes sogenannten Steblern²⁾. Nur wenig später trifft man den Baselstab auf einem städtischen Gerichtssiegel³⁾. Auf Grenzsteinen finden wir dann den Baselstab häufig, doch sind uns keine aus dem 14. und 15. Jahrhundert bekannt geworden. Mehrfach ist gerade auf solchen Steinen des 16. Jahrhunderts, einmal auch auf einem Scheibenriss von 1543 (siehe Fig. 19), die Krümme nach links gewendet.

¹⁾ Der Verlauf der Grenze der mehreren Stadt war laut einer Beschreibung von 1543 folgender: Vom Rhein die Birs hinauf bis nach Brüglingen, von da zu dem Stein, wo sich Basler und Münchensteiner Bann scheiden, von da über den Berg ins Bottminger Tal (d. i. Birsigtal) und längs dem Oberwiler, Allschwiler und Hegenheimer Bann zum Eptinger-Gut und an den Rhein.

Die Grenze des Bannbezirkes von Kleinbasel verlief folgendermassen: Vom Rhein, und zwar etwas oberhalb der am linken Rheinufer befindlichen Birmündung, dem Bann von Riehen nach (so wie er noch heute verläuft) zur Landesgrenze und dann dem Kleinhüninger Bann entlang in den Rhein.

²⁾ Im Jahre 1373 erwarb der Rat von Basel vom Bischof das Münzrecht.

³⁾ In Urkunden als „der herren des Rats Ingesigel vom Gerichte“ bezeichnet.

In der Zeit, da der Rat vom Bischof als dem Stadtherrn Stück für Stück der Herrschaftsrechte erwarb und dadurch mehr und mehr das Regiment in seine Hand bekam, treffen wir also erstmalig den Baselstab als Wappen der Stadt. In die gleiche Zeit fällt auch der erste grosse territoriale Gewinn der Stadt; er wird zum Anfang eines zusammenhängenden Herrschaftsgebietes.



Fig. 19. Riss zu einer Basler Ämterscheibe von 1543 (Platte des Kupferstichkabinetts)

Bevor wir jedoch an dieser Stelle dazu übergehen, die Entstehung dieser baslerischen Herrschaft zu entwerfen, muss gesagt sein, dass erstens Lückenlosigkeit im Aufzählen der erworbenen Güter und Rechte nicht erstrebt wird, da es sich zum Teil um so kleine Stücke handelt, dass sie nicht erwähnt zu werden verdienen, und dass zweitens als Zeitpunkt einer Erwerbung einfach diejenige Zeit angegeben wird, zu der Basel Eigentumsrechte oder die Herrschaft an dem betreffenden Ort angetreten hat, unbekümmert um nachträgliche Abrundung oder Vervollständigung, unbekümmert auch um eine etwa erst später erfolgende Kaufsertigung oder Zustimmung des Lehensherrn.

Im Jahre 1400 hat der Rat von Basel von Bischof Humbert Stadt und Burg Waldenburg, die Feste Homburg und die Stadt Liestal käuflich erworben. Es waren die ersten baslerischen Herrschaftsgebiete. Die schon bestehenden Verwaltungsbezirke oder Herrschaften hat Basel hier, wie auch später, übernommen und so seine Ämter oder Vogteien geschaffen, freilich sie dann durch spätere Erwerbungen noch vergrössert.

Der Zeit nach geordnet folgen nun die einzelnen Gebietserwerbungen Basels.

Waldenburg. 1400. Das Städtlein Waldenburg war eine Gründung des Grafen Hermann II. von Froburg um 1200. Mit dem Aussterben des gräflichen Hauses im Jahre 1366 kam Waldenburg an die Bischöfe von Basel. Als Amt umfasste es eine ganze Reihe von Dörfern, vorab in den Tälern der vordern und hintern Frenke.

Das Wappen des Amtes Waldenburg war das der Grafen von Froburg: *in Gelb ein buntgefehter Adler mit roten Fängen*¹⁾.



Fig. 20. Wappen der Grafen von Froburg, später als Wappen des Amtes Waldenburg verwendet. Nach Stumpf's Schweizer Chr.



Fig. 21. Wappen der Grafen von Homberg, später des Amtes Homberg. Nach Stumpf's Schweizer Chronik



Fig. 22. Wappen des Amtes Liestal. Nach Stumpf's Schweizer Chronik. (Die Ballen fehlen hier). 1548

Homberg. 1400. Zur „Vestin Homberg“ gehörten bloss 7 Dörfer. Sie bildeten schon unter den Bischöfen ein Amt, „nüwe Homberg“. Graf Hermann IV. von Froburg, ein Enkel des Gründers von Waldenburg, war mit der Erbtöchter des letzten Grafen von Homberg, alte Linie, verheiratet; er hat mit ihr die Linie von Neu-Homberg begründet und von dem Schloss bei Läuelfingen seinen Namen hergenommen. Im 14. Jahrhundert ist sein Mannesstamm ausgestorben. Wie Waldenburg ist dann auch Homberg der unmittelbaren bischöflichen Gewalt unterstellt worden und ist darin geblieben, bis es zu Basel kam.

Das Wappen des Amtes Homberg war dasjenige der Grafen von Neu-Homberg: *in Gelb zwei schwebende schwarze Adler rotbewehrt übereinander*.

Liestal. 1400. Auch Liestal war im Jahre der Übernahme durch Basel, 1400, eine bischöfliche Herrschaft, wenn auch von kleinem Umfang. Die Stadt hatte sich verschiedene Rechte und Freiheiten erworben. Basel aber liess wohl das Amt weiter bestehen, wollte aber im übrigen die Stadt zur Aufgabe ihrer Privilegien bringen.

Das Wappen des Amtes Liestal weist auf seine Zugehörigkeit zum Bistum hin: *in Weiss ein roter Baselstab, dessen Krümmung von sechs kleinen Ballen in gleicher*

¹⁾ Dieses Wappen ist heute von der Gemeinde Waldenburg geführt.

Farbe besetzt ist mit rotem Schildrand. Die Abweichungen vom Wappen des Bischofs bestehen lediglich in der Beifügung von Brisüren¹⁾.

Im Jahre 1439 gelang es Basel, sich in den Besitz eines Gebietes zu setzen, das zwischen den erwähnten drei Ämtern und der Stadt lag. Der Basler Bürger Henmann Offenburg hatte sich mit Hilfe verschiedener vom Bischof empfangener Lehen die Herrschaft Schauenburg gebildet, deren Hauptbestandteile die Dörfer Frenkendorf, Füllinsdorf und Munzach samt der Gerichtsbarkeit daselbst ausmachten. Im 13. und 14. Jahrhundert hatte es Herren von Schauenburg gegeben, die auf Schauenburg gewohnt hatten. Ihr Wappen war der von Weiss und Blau fünfmal geteilte Schild gewesen. Als Wappen der Herrschaft Schauenburg gibt zu Ende des 16. Jahrhunderts Andreas Ryff im Circkell der Eidtgnoschaft an: von Weiss und Rot sechsmal geteilt. Am 3. Februar 1439 belehnte Bischof Friedrich die Stadt Basel mit dieser Herrschaft. Sie wurde mit dem Amt Liestal vereinigt.

In dem Kriege, der damals zwischen Basel und dem Herzog von Österreich ausgefochten wurde, gelang es den Baslern nicht, den Feind auf die Dauer aus Rheinfeldern zu verdrängen. Das Haus Österreich hatte sich dort eine Herrschaft geschaffen, die für die Ämter im Sisgau gefährlich werden konnte. Basel griff daher zu, als sich Gelegenheit bot, seine Macht in diesen Gebieten zu erweitern.

Die Herrschaft Farnsburg mit der Landgrafschaft im Sisgau 1461. Am 13. August 1461 konnte von Thomas von Falkenstein unter der Zustimmung von Tierstein die Herrschaft Farnsburg mit der damit verbundenen Landgrafschaft im Sisgau durch Kauf erworben werden. 15 Dörfer gehörten zur Herrschaft. Die Landgrafschaft aber erstreckte sich ausserdem über das im Jahr 1400 baslerisch gewordene Amt Waldenburg. Die Grafen Sigmund I. und sein Sohn Otto I. von Tierstein hatten zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Farnsburg erbauen lassen. Von ihnen ging dann die Linie Tierstein-Farnsburg aus; ihr gehörte Claranna, die Ehefrau des Hans Friedrich von Falkenstein, an. Diesem wurde vom Bischof von Basel die Landgrafschaft im Sisgau geliehen. Die Herrschaft Farnsburg aber hatte noch der bereits erwähnte Graf Otto auf Hans von Falkenstein, den Vater von Hans Friedrich, übertragen. Was die Burg anbetrifft, so hatte ihre Grösse noch Platz gelassen für ein Burglehen. Bereits aus dem Jahre 1351 ist bezeugt, dass die Grafen ein Burglehen an die Familie Zielempe, deren einer als Edelknecht bezeichnet wird, ausgaben. Die Zielempen sassens im sog. Zielempenhaus in der Vorburg und dienten ihren Lehensherren dadurch, dass sie die Verteidigung des Schlosses übernahmen. Alle diese geschichtlichen Begebenheiten fanden im Wappen des Amtes Farnsburg Ausdruck. Der Schild ist *geviert*. 1. *zweimal geteilt von Rot, Weiss und Schwarz.* Das ist das Wappen der Grafen und Freien von Falkenstein. 2. *und 3. in Gelb auf grünem Dreieck stehend ein rotes Tier.* Das sind die Grafen von Tierstein. 4. *geteilt von Weiss mit rotem Stern und Blau.* Das ist der Schild der Zielempen²⁾.

Zur Abrundung des Gebietszuwachses von 1461 erwarb Basel in den folgenden Jahrzehnten verschiedene kleinere Herrschaften und Dörfer, die wohl ausserhalb der vier baslerischen Ämter, doch innerhalb der Grenzen der Landgrafschaft im Sisgau gelegen waren: Sissach, Itingen, Zunzgen, Böckten, Eschenz, Eptingen und Seltisberg. Das Wappen von Sissach war nach Andr. Ryff gespalten von Rot und

¹⁾ Den Baselstab im Wappen führen auch die Franches Montagnes, ferner die Städte Liestal, Laufen, Delsberg.

²⁾ Das Wappenbuch von Konrad Schnitt, von 1530, zeigt ein anderes Wappen des Amtes Farnsburg: in 1 und 4 Tierstein, in 2 und 3 Falkenstein.

Weiss mit zwei Armen in verwechselten Farben. Das Geschlecht von Sissach aber hatte seinerzeit, im 14. und 15. Jahrhundert, den Schild gespalten von Weiss und Rot mit zwei Armen in verwechselten Farben geführt.

Im Jahr 1499 kam Basel in den Besitz der Burg Wildenstein. Sie hatte in raschem Wechsel viele Burgherren, darunter auch bürgerliche, gesehen; aber ein Geschlecht, das den Namen der Burg getragen hätte, ist trotz anderslautenden Angaben nicht nachgewiesen worden. Ryff gibt als Wappen von Wildenstein an: in Rot ein schwarzer Schrägbalken mit schwarzem Schildrand.

Basel trat dem Bund der Eidgenossen bei. Wenn im Bundesbrief vom 9. Juni 1501 auch ausdrücklich der Stadt bei plötzlichem feindlichem Überfall ungebeten eidgenössische Hilfe zugesagt war, so war sie doch auch weiterhin darauf bedacht, das Gebiet der nächsten Umgebung zu erwerben. Nicht nur der Gesichtspunkt der Verteidigung der Stadt, sondern auch der Wunsch, Handel und Wandel zu fördern, hielten dieses Bestreben wach.

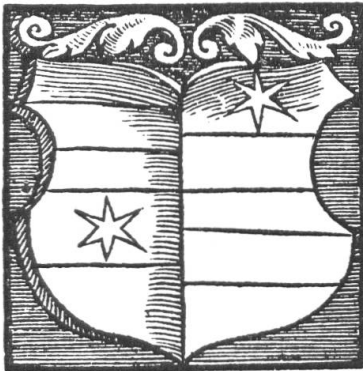


Fig. 23. Wappen von Farnsburg. Nach Stumpf's Schweizer Chronik. 1 und 4: von Falkenstein, 2 und 3: Zielemp¹⁾



Fig. 24. Wappen der Grafen von Tierstein (nach Stumpf's Schweizer Chronik), fand Verwendung im Wappen des Amtes Farnsburg (Feld 2 und 3)



Fig. 25. Wappen der Münch und des Amtes Münchenstein. Nach Stumpf's Schweizer Chronik

Eine Gebietserweiterung auf dem rechten Rheinufer brachte das Jahr 1513. Da wurde das Dorf Bettingen am Chrischonaberge von den Truchsessern von Wolhusen käuflich erworben. Nachdem die Stadt kurze Zeit, bis 1540, Bettingen für sich allein verwaltet hatte, unterstellte sie es der inzwischen geschaffenen Vogtei Riehen²⁾. Aber bevor Riehen baslerisch wurde, gelang eine wertvolle Erwerbung auf dem linken Rheinufer.

Münchenstein. 1515. Keine zwei Wegstunden vor Basel erhob sich die Burg Münchenstein über dem gleichnamigen Dorf. Um dieses Schloss hatten sich die Basler mit den Solothurnern im 15. Jahrhundert gestritten, und Teile der mit dem Besitz der Burg verbundenen Herrschaft waren schon in Basels Pfandbesitz gewesen. Am 2. Mai 1515 verkauften nun drei Brüder Münch von Löwenberg der Stadt Basel die Herrschaft Münchenstein; dazu gehörten seit 1376 auch die zu Muttenz gehörenden Wartenbergischen Lehen. Die Burg Münchenstein war um 1270 von Hugo IV. Münch, aus dem bekannten Dienstmannengeschlecht des Bistums

¹⁾ Dieses Wappen kennt auch Andreas Ryff, Circkell der Eidgnoschaft (1597), fol. 490. Das Original im Historischen Museum von Mülhausen (Elsass). Beschreibung und illustrierter Abdruck eines Teiles in Bulletin du Musée historique de Mulhouse XIV (1889) und unter dem Titel „Une chronique Suisse inédite du XVI siècle“, Basel 1892, beidemal von E. Meininger.

²⁾ Das Wappen eines Amtes Bettingen ist nicht überliefert.

Basel, gegründet worden. Das Wappen des Amtes Münchenstein war identisch mit dem der München: *in Weiss ein schwarzer Mönch mit roten Schuhen*¹⁾. — Mit den Burgen auf Wartenberg waren 1325 Glieder des Hauses Habsburg belehnt worden. Später sehen wir das Haus Österreich im Besitz der Lehensherrlichkeit. Vielleicht ist in Anknüpfung an das Wappen der Grafen von Habsburg ein Löwe im Wappen von Wartenberg. Es ist bei Ryff zu sehen. Die Blasonierung lautet: *in Weiss ein aufgerichteter roter Löwe*.

Ramstein. 1518. Ebenfalls an der Grenze gegen Solothurn und im Einzugsgebiet der Birs, doch hoch im Jura droben, lag die kleine Herrschaft Ramstein — sie umfasste nur das Dorf Bretzwil. Junker Christoph von Ramstein trat Herrschaft und Burg am 12. Mai 1518 der Stadt Basel ab. Diese liess den doch so kleinen Bezirk als selbständiges Amt bestehen, wohl in der Erwartung, dass bei Zeit und Gelegenheit eine Vergrösserung möglich sein werde, und erst im Jahre 1673 liess man das Amt Ramstein in der Vogtei Waldenburg aufgehen. Das Wappen des Amtes ist das der Herren von Ramstein: *zwei schräggekrenzte rote Glevenstäbe in Gelb*.

Riehen. 1522. Auf eine lange Strecke stösst der Klein-Basler Bann an den Riehemer Bann, dieser wiederum an denjenigen von Bettingen. Schon früh übte im Dorf Riehen der Bischof die Herrschaft aus²⁾. Die niedere Gerichtsbarkeit liess er durch den Schultheissen und Rat von Kleinbasel ausüben. Basel hatte ein Interesse an dem Besitz von Riehen, weil dadurch der rechtsrheinische Verkehr besser gesichert werden konnte; aber auch das Dorf wird dem Übergang an Basel nicht widerstrebt haben; es hatte in den Kriegen des 15. Jahrhunderts zu leiden gehabt, und die Zugehörigkeit zum eidgenössischen Basel versprach friedvollere Zeiten. Im Juli 1522 kam der Kaufvertrag zwischen Bürgermeister und Rat von Basel einerseits und dem Bischof Christoph von Basel andererseits zustande. Das Dorf wurde als selbständiges Amt von einem Vogt verwaltet. Das Wappen ist dasjenige der Edlen von Riehen, eines Geschlechtes, das im 14. Jahrhundert in Freiburg im Breisgau nachweisbar ist: *in Blau eine aus viereckigen Quadern pyramidenförmig aufragende Mauerzinne*³⁾.

Zwischen Liestal und dem zu Münchenstein gehörenden Muttenz lag Pratteln mit der hochgelegenen Burg Madeln. Im Jahre 1525 erwarb Basel dieses Gebiet, einschliesslich Frenkendorf, von den hier schon längst sitzenden Herren von Eptingen, nämlich von Hans Friedrich, Herrn zu Pratteln. Dieser Herrschaftskomplex wurde auseinandergenommen, Pratteln dem Münchensteiner, Frenkendorf dem Liestaler Amt zugeteilt. Im Hinblick auf diese Tatsache und in Anbetracht, dass Landvögte von Pratteln in keinem Ämterbuch aufgeführt werden, ist es verwunderlich, dass auf allen Darstellungen der Baslerischen Ämter, beziehungsweise ihrer Wappen, sich Pratteln abgebildet findet. Das Wappen des „Amtes“ Pratteln ist das der Herren von Eptingen: *in Gelb ein schwarzer rotbewehrter Adler mit roter Zunge überzwerch*⁴⁾.

Im Jahre nach der Erwerbung Prattelns, am 15. Oktober 1526 kaufte die Stadt Basel die im obern Teil des Leimen- oder Birsigtales gelegenen Dörfer Biel und Benken von Thomas von Leimen und seiner Frau Catharina, geb. Sürlin. Dieses

¹⁾ Das Wappen wird heute von der Gemeinde Münchenstein geführt.

²⁾ Von den hievon ausgenommenen Höfen der Klöster Wettingen und St. Blasien zu schweigen.

³⁾ Vgl. diese Ztschr. Jahrg. 1915, 168—169. — Das Wappen wird heute von der Gemeinde Riehen geführt.

⁴⁾ Dieses Wappen wird heute von der Gemeinde Pratteln geführt.

Gebiet stiess nirgends an baslerisches Territorium; es wurde dem Landvogt von Münchenstein unterstellt.

Im Jahre 1529 wurde die Reformation der Basler Kirche zu Stadt und Land durchgeführt. Auf die territorialen Zielsetzungen des Rates hatte das keinen Einfluss; es bedeutet aber, dass die Leute des baslerischen Herrschaftsgebietes fortan einem andern Glauben anhängen als diejenigen des Bistums und sich deshalb im Lauf der Zeit notwendigerweise fremd wurden. Basel sollte das im 19. Jahrhundert am Bezirke Birseck erleben. Die nächsten Erwerbungen aber waren von diesem Gegensatz nicht belastet.

In Arisdorf, an der Grenze gegen den Frickgau, gehörten die meisten Herrschaftsrechte den Edlen von Bärenfels, und zwar als Lehen zuerst der Grafen von Tierstein, dann der Freien von Falkenstein. Im Jahre 1532 verkaufte Adelberg von Bärenfels das Dorf mit seinen Nutzungen und Leuten an die Stadt Basel, und diese schlug es zum Amt Farnsburg.

Im Jahr 1534 empfing Basel durch Tausch von Österreich die hohe Gerichtsbarkeit in den frickgauischen Dörfern Oltingen, Anwil, Rothenfluh und Giebenach.



Fig. 26. Wappen der Herren von Ramstein und des Amtes Ramstein. Nach Stumpf's Schweizer Chronik

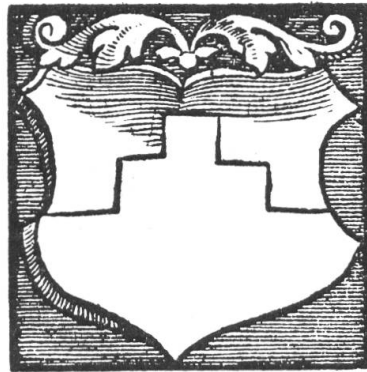


Fig. 27. Wappen der Edlen von Riehen und des Amtes Riehen. Nach Stumpf's Schweizer Chronik



Fig. 28. Wappen der Herren von Eptingen und des „Amtes“ Pratteln. Nach Stumpf's Schweiz. Chronik. (Siehe S. 20)

Im selben Jahre wurde auch Augst an der Bruck (das heutige Augst) baslerisch.

Die Erwerbung von Territorium im Birstal misslang zur Zeit der Gegenreformation. Doch kam Basel in einem Vertrag mit Bischof Jakob Christoph im Jahre 1589 in den unwiderruflichen Besitz der Landgrafschaft im Sisgau, der Herrschaften Waldenburg, Homburg und Liestal, sowie der Dörfer Füllinsdorf, Binningen und Bottmingen.

Kleinhüningen. 1640. Schon als Riehen gekauft wurde, hatte Basel auch den Wunsch, Kleinhüningen in seinen Besitz zu bringen. Kleinbasel hatte schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts Rechte und Güter im Bann von Kleinhüningen erwerben können, aber erst am 23. November 1640 kam das ganze Dorf in baslerischen Besitz, indem Markgraf Friedrich V. von Baden seinen Anteil der Stadt verkaufte. Das Wappen des Amtes Kleinhüningen war, weil man in diesem Namen einen Anklang an die Hunnen hörte: in Blau auf grünem Boden ein weisses Zelt, oben mit goldenem Knopf und davor im schwarzen Vollbart König Attila in langem rotem Rock, blauem Judenhut, goldenem Szepter, goldenen Handschuhen und goldenen Schuhen¹⁾ (Fig. 29).

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. Jahrg. 1916, 95 f. — Das Wappen wird heute von der Gemeinde Kleinhüningen geführt.

Hersberg und Nussdorf, zwei Weiler an der Grenze des Frickgaus, kamen im Jahre 1664 an Basel, und zwar dadurch, dass das Kloster Olsberg statt der Bezahlung einer der Universität geschuldeten Summe auf alle seine Rechte in den Bännen von Hersberg und Nussdorf verzichtete.



Fig. 29. Wappen von Klein-Hüningen, nach Ryff, Cirkell der Eidtgnoschaft

Basel hat bis zu diesem Zeitpunkt sein Herrschaftsgebiet durch Kauf erworben. Der letzte Gebietszuwachs aber kam durch internationale Verhandlungen zustande.

Birseck. 1815. Als Folge der grossen Ereignisse, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts von Frankreich ausgehend auch die Einrichtungen der schweizerischen Eidgenossenschaft und damit Basels umgestürzt und Neues an deren Stelle gesetzt hatten, gab es in der Schweiz keine Untertanen mehr. Der Kanton Basel bestand in der Zeit, da die napoleonische Mediationsakte in Kraft war, aus drei Bezirken: Basel, Waldenburg und Liestal. Das vor den Toren der Stadt liegende Birseck war — wie das ganze Bistum Basel — französisch. Im Dezember 1813 zogen Truppen der Alliierten dort ein; sie wurden später durch schweizerische abgelöst. In Basel war am 4. März 1814 die Grundlage des Kantons durch eine neue Verfassung abgeändert worden. Stadt und Landschaft nebeneinander bildeten den Staat. In Wien tagte der europäische Friedenskongress. Im Verlauf der Verhandlungen wurde nun erwogen, die bischöflich-baslerischen Territorien schweizerisch werden zu lassen. Die Vertreter Basels setzten sich daraufhin für die Angliederung der Vogtei Birseck mit Aesch ein, und der Kongress beschloss schliesslich, dem Kanton Basel neun Dorfgemeinden zuzusprechen. Es wurde nun eine Vereinigungsurkunde zwischen



Fig. 30. Basler Doppeltaler vom Ende des XVII. Jahrhunderts mit Wappen der Basler Vogteien¹⁾



Fig. 31. Basler Doppeltaler aus dem XVIII. Jahrhundert mit Wappen der Basler Vogteien

Wie andere Städte hat Basel auf gewissen Münzen das Gebiet seiner Herrschaft mittels der Wappen seiner Vogteien verdeutlicht.

Basel und Kommissarien der anzugliedernden Teile aufgesetzt, und hierauf fand am 28. Dezember 1815 die feierliche Besitznahme von Arlesheim durch den von

¹⁾ Das Wappen des Amtes Farnsburg (oben in der Mitte) hat fälschlicherweise das 1. Feld nur einmal statt zweimal geteilt.

Basel dazu abgeordneten Bürgermeister statt. Nach Aufhebung der Mediationsakte (im Dezember 1813) war im Kanton die Bezirkseinteilung neu geregelt worden. An Basel, Waldenburg, Sissach, Liestal, Unteren Bezirk reihte sich nun Birseck an.

Von den 9 neuen Dorfgemeinden hatten unter dem ancien régime 7 das Amt Birseck gebildet, die 2 übrigen hatten zum Amt Pfeffingen gehört. *Das Wappen von Birseck war: in Weiss ein blauer halber Flug* (Fig. 32). Die Herkunft dieses Wappens ist unseres Wissens nicht abgeklärt¹⁾. *Das Wappen von Pfeffingen war: in Weiss ein blauer Balken mit wachsender Lilie in gleicher Farbe.* Es ist das Schild der Wider von Pfeffingen, eines Geschlechtes, das im 14. und 15. Jahrhundert der Herrschaft Pfeffingen Schaffner oder Pfleger gestellt hatte.

Zwischen der Bevölkerung des Birseck und derjenigen des alten Kantons in der Stadt und auf der Landschaft bestand Verschiedenheit der politischen und religiösen Traditionen. Man war sich zunächst fremd. Als dann Zwietracht und Hader sich der Gemüter bemächtigten, da ist begreiflicherweise der Einfluss, der vom Birseck her auf den Gang der Ereignisse ausgeübt wurde, dem gegenseitigen Verstehen nicht förderlich gewesen. So hat der letzte Machtzuwachs Basels nicht unwesentlich zur Trennung in die zwei Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft beigetragen.

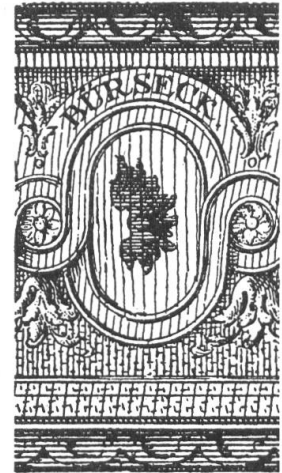


Fig. 32. Wappen der Vogtei Birseck aus dem bischöfl. Wappenkalender von 1779

¹⁾ Einer gefälligen Mitteilung des Staatsarchivs des Kantons Bern verdanke ich die Kenntnis von A. Quiquerez' Mutmassung in seinem handschriftlichen Armorial de l'Ancien Evêché de Bâle, Abschnitt „Armoiries des Etats de l'Evêché de B. Seigneurie de Byrseck“; er meint, das Wappen könnte vom Schild der Grafen von Froburg herkommen, die das Schloss Birseck besessen und im Wappen einen blauen Adler geführt hätten. Ich kann dem nicht beipflichten. — Dieses Wappen der Vogtei Birseck wird heute von der Gemeinde Arlesheim geführt.